

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 8 (1967)

Heft: 24

Artikel: Jugoslawische Sicht auf CSSR

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt der Partei, die „Rude Pravo“, erklärt, hat der Diskussionsbeitrag von Pavel Kohut die Kompetenzen eines Schriftstellerkongresses wesentlich überschritten. Er ist ein bekannter Dramaturg, dessen Werke auch in Ungarn bekannt sind. Pavel Kohut kritisierte die Außenpolitik der tschechoslowakischen Regierung im Zusammenhang mit ihrer Stellungnahme zur Nahostkrise.

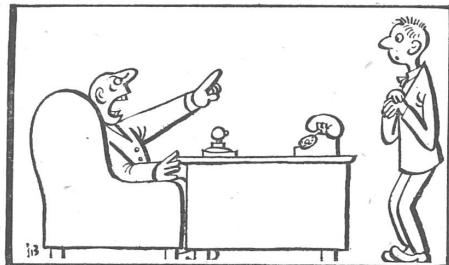
Mehrere Diskussionsteilnehmer setzten sich aber gegen diese extremen Anschauungen ein. Die wichtigste Warnung war vielleicht die gemeinsame Erklärung von mehreren Schriftstellern: Vojtech Mihalik, slowakischer Dichter, Juraj Spitzer, Chefredakteur von „Kulturny život“, Erster Sekretär des Slowakischen Schriftstellerverbandes, Vladimir Minac, Alexander Matuska und vier tschechische Schriftsteller: Arnost Lustig, Jan Drda, Jiri Hanzelka und Jarmila Glazarova. In ihrer Erklärung lenkten sie die Aufmerksamkeit des Kongresses darauf, dass er leicht zum Mittel eines zweifelhaften politischen Spiels werden

könne, wenn die Diskussion in diesem Ton weitergeführt werde. Am 29. Juni wurde die Erklärung von Kiri Hendrych, Sekretär des Zentralkomitees, vorgelesen, in welcher er sowohl den Inhalt als auch den Ton von einzelnen Diskussionsbeiträgen ablehnte.»

Auch im Falle Mnackos werden beide Standpunkte dargelegt, seine Ausreise bedauert, seine Verdienste gewürdigt. Und der Verfasser fügt bei: «Es hat keinen Sinn, dass man die Vergangenheit Mnackos nur wegen seiner Gegenwart totschweigt.»

In einem ungarischen Text von 1967 sind solche Wendungen als Sympathiekundgebungen zu verstehen und wahrscheinlich gleichzeitig als Indiz dafür, was die Intellektuellen vom Nahostkonflikt halten. Lukacs konnte, schon seines Alters und seines Ansehens wegen, offen von einer Tragödie reden. Aber auch solche Stellen sind bezeichnend.

Und mit dem Fazit dieser ungarischen Darle-



«Ich sage ja nicht, dass Ihre Auffassung nicht von meiner abweichen darf, Genosse. Ich sage nur, dass sie schlecht ist, wenn sie von meiner abweicht.» (Dikobraz, Prag)

gung wird man ohnehin übereinstimmen können:

«Wenn man die tschechoslowakischen Ereignisse analysiert, so sieht man, dass der tschechoslowakische Schriftstellerverband in erster Linie an der schöpferischen Freiheit interessiert ist.»

hand Kompromissen. Obwohl die Partei sich schliesslich von überholten Ideen befreien müsse, lasse im gegenwärtigen Zeitpunkt nichts darauf schliessen, dass diesbezüglich radikale Änderungen bevorstünden. Bogdanovic schreibt:

«Die Partei sollte das Hauptgewicht auf die Gebiete von Politik und Ideologie beschränken. Sie würde damit auch in Zukunft die führende gesellschaftliche Kraft bleiben, aber die Hauptverantwortung für die Verwaltung des Landes wäre dann beim Staat und seinen Organen. Aber selbst wenn das eintreffen sollte, wünscht die Partei nach wie vor das Kontrollrecht über alle Lebensbereiche zu behalten, mit anderen Worten das Interventionsrecht in jegliche Angelegenheit, welche ihr wichtig erscheint. Diese Einstellung erweckt wiederum den Eindruck, dass bei einer allfälligen Konstellation dieser Art lediglich der Blickwinkel bei der Betrachtung der Dinge ändern würde, nicht aber die tatsächliche Rolle und der tatsächliche Platz der Partei.»

So oder so herrsche keine Gewissheit bezüglich des Weges, der zur Lösung der bestehenden Probleme zu beschreiten sei. Man habe eine ganze Kette von Ursachen und Wirkungen anzupacken, die man in Prag zusammenfassend die «zeitgenössische Szenerie» nenne.



«Da sind schon wieder solche Vögel, die sich von unserer Gesellschaftsordnung fernhalten.» (Dikobraz, Prag)

Jugoslawische Sicht auf CSSR

In der Tschechoslowakei ist laut eines jugoslawischen Berichtes aus Prag der Widerstand intellektueller Kreise gegen die Partei trotz allen Massnahmen gegen nonkonformistische Schriftsteller immer noch ungebrochen.

Nach Ansicht von Bozidar Bogdanovic, Ost-europa-Korrespondent der Belgrader Zeitung «Politika», wird die KPTsch nicht umhin können, die Liberalisierung und Demokratisierung, der sie in den verschiedensten Lebensbereichen des Landes selbst den Weg geöffnet hat, auch in ihren eigenen Reihen durchzuführen. «Die Zeit rückt tatsächlich näher», schreibt Bogdanovic, «da die Partei unter den neuen sozialen Bedingungen, die sie selbst geschaffen hat, einen neuen Platz in der Gesellschaft finden muss. Auf Grund dieser neuen Bedingungen, unter denen die gesellschaftlichen Gegebenheiten an Einfluss gewinnen, wird sich die Partei auch der klassischen Vorrechte eines absoluten Machtmonopols zu entledigen haben.»

Die Frage nach der Stellung der Partei in der heutigen tschechoslowakischen Gesellschaft ist nach Bogdanovic das Schlüsselproblem, das alle andern Probleme absorbiert. In der CSSR sei allenthalben das Bedürfnis spürbar, alte Lösungen zu korrigieren oder neue zu finden. Dies sei deshalb so manifest, weil «die besten Lösungen noch nicht gefunden» seien. Man habe sie nur durch eine Praxis zu erwarten, die jetzt eine «Polarisierung der wichtigsten sozialen Kräfte» mit sich bringe.

«Konflikt mit den Schriftstellern vertieft sich»

Unter diesem Untertitel schildert Bogdanovic die seit dem Schriftstellerkongress anhaltenden Schwierigkeiten der Partei mit den Schriftstellern. Der jugoslawische Korrespondent führt aus: «Die Probleme bleiben außerordentlich heikel, und die wichtige Frage, wie sich die Partei dieser Sektion der tschechoslowakischen Intelligenz gegenüber verhalten solle, ist noch immer unge-

klärt. Das Dilemma wird um so ersichtlicher, wenn man weiß, dass die Hauptträger des Widerstandes gegen Politik und literarische Konzeptionen der Partei ausgerechnet Kommunisten waren. Trotz der sehr deutlichen Stellungnahme des KPTsch-Zentralkomiteeplenums vom September ist es der Partei seither allem Anschein nach nicht gelungen, die Schriftsteller hinreichend davon zu überzeugen, dass sie den falschen Weg gegangen seien. Einige Indizien weisen sogar darauf hin, dass sich nicht einmal jene Parteischriftsteller (von der Korrektheit der Parteilinie) überzeugen liessen, die auf dem Schriftstellerkongress selbst gegen die dortigen Exzesse (von Seiten der aufrührerischen Schriftsteller Vaculic, Klma usw.) Stellung genommen hatten.»

Als aufschlussreich betrachtet Bogdanovic den Fall von «Literarny Noviny», dem früheren Schriftstellerorgan, das nunmehr mit einer neuen Redaktion der Regierung unterstellt wurde. Seit dieser Änderung habe die Zeitschrift keinen einzigen Beitrag eines namhaften tschechoslowakischen Literaten mehr erhalten, vermerkt Bogdanovic und fährt fort:

«Ist dies Solidarität mit den gemassregelten kommunistischen Schriftstellern oder einfach Resignation? Schwer zu sagen. Sicherlich aber ist es Ausdruck eines Zustandes, den es in der Vergangenheit schon gab, indessen heute anscheinend seine spezielle Färbung und Tönung hat. Von aussen hat man den Eindruck, dass die Atmosphäre in einer bedeutsamen Änderung begriffen ist, aber das bestätigt nur die Tatsache, dass das Problem schwieriger und komplexer geworden ist, als es den Anschein hat.»

«Macht oder Ideologie?»

So lautet der zweite Untertitel im Bericht Bogdanovics. Zur Debatte stellte er hier die tschechoslowakische Wirtschaft. Das neue ökonomische System gerät nach Ansicht des jugoslawischen Korrespondenten mit seiner fortschreitenden Ausbreitung immer mehr in Konflikt mit aller-